



November 2017

Gemeindebrief der evangelischen Kirchengemeinden
Gmaringen und Stockach

4/17

DAS KIRCHEN FENSTER

Lebendig statt linientreu
Konfirmanden in Aktion



Sie alle folgen dem Stern

Der Beginn des 20. Jahrhunderts war bekanntlich geprägt von einer euphorischen Aufbruchsstimmung: Jetzt beginnt das technokratische Zeitalter, jetzt entsteht Wohlstand für alle! Wenige Jahre später führte der Erste Weltkrieg zur leidvollen Ernüchterung. Der Mensch ist nicht nur in der Lage, die Welt zu retten, er kann sie auch vernichten.

Schon im Jahr 1902 setzte der Künstler Peter Jansen der damaligen technologischen Euphorie eine ganz andere Aufbruchsstimmung entgegen. Voller Dynamik zieht es die Menschen dorthin, wo sie den Stern erkennen, den Sternenschweif von Bethlehem.

Die drei Reiter stammen noch aus der Vergangenheit, der biblischen Weihnachtsgeschichte. Doch die anderen

sind Zeitgenossen des Künstlers: Reiche Bürger und arme Schlucker, kraftvolle Junge und schwache Greise, fromme Mönche und ganz normale Leute. Sogar ein alter Hund ist im Vordergrund zu sehen. Sie alle sind vereint durch eine enorm dynamische Sehnsucht. Keiner soll zurückbleiben, man hilft sich gegenseitig, stützt und trägt einander. Einer reckt seine Hände in den Himmel. Sie sind noch gebunden durch die Ketten eines Sklaven.

Auf dem alten Ölgemälde ist als Ziel der Sehnsucht nur der Schweif des

Das Bild »Sie alle folgen dem Stern« kann als hochwertige Kunstkarte im Gemeindebüro erworben werden.

AUF
EIN
WORT!

Sterns zu sehen. Kein Bethlehem, kein Stall, keine Krippe und auch kein neugeborenes Kind. Die Menschen des Bildes sehen mit bloßem Auge nicht mehr als die drei Weisen, die auch »Könige« genannt werden. Doch das reichte den drei Königen damals um aufzubrechen. Sie verließen ihre gut situierte Heimat, weil sie einer Verheißung folgten: dass Gott selbst kommen wird, geboren an einem realen Ort. Sie fanden ihn dann in einem Stall, mitten in einem Krisengebiet, das bis heute nicht zur Ruhe gekommen ist.

Könnte unser Leben nicht mehr von der Aufbruchsstimmung dieses Bildes bestimmt sein? Von einer gemeinsamen Sehnsucht nach Gott? Denn bis heute gilt der Ruf: Auf nach Bethlehem! Hin zu Jesus Christus, dem ungewöhnlichen Retter, der nicht als Star, sondern als Kind unter Gottes Stern geboren wurde. Wer in diesem Sinne den großen Aufbruch wagt, sich also auf den Weg macht, um niemand Geringerem als Gott selbst zu begegnen, der kann die vielen anderen Auf- und Umbrüche unseres Lebens mit kluger Gelassenheit relativieren.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gesegnete und von dynamischer Sehnsucht geprägte Advents- und Weihnachtszeit.
Ihr Peter Rostan

Im Gottesdienst am 1. Advent wird Pfarrer Hartmut Dinkel von der Gomaringer und Stockacher Kirchengemeinde begrüßt und von Dekanin Hege in sein neues Amt auf der Pfarrstelle Gomaringen Nord eingeführt. Dem Redaktionsteam des Kirchenfensters stand er in Blick auf seine Person und seine bisherigen Erfahrungen Rede und Antwort.

Herr Dinkel, wie geht's Ihnen gerade?

Der Muskelkater, der vom Bewegen der Möbel und vom Kistenschleppen her-rührte, hat sich inzwischen verzogen. Nachdem das Augenmerk in den letzten Wochen hauptsächlich auf den Umzug gerichtet war, sind wir jetzt einfach gespannt auf die Begegnung mit den Gomaringern und Stockachern. Die ersten Erfahrungen sind für uns sehr ermutigend. Wir werden überall sehr herzlich und mit offenen Armen empfangen.

Noch überwältigt uns die Vielzahl der neuen Gesichter. Bis wir dazu jeweils den passenden Namen wissen, werden die Gemeindeglieder noch viel Geduld mit uns haben müssen.

Mit welchen Vorsätzen starten Sie in die neue Aufgabe?

Zunächst will ich Herz, Augen und Ohren offen halten, um zu erfahren, wie die Gemeinde Jesu Christi in Gomaringen und Stockach unterwegs ist. Ich erhalte zurzeit einen ersten Eindruck davon, in welcher Vielfalt, Innigkeit und mit welchem großem Engagement in der evangelischen Kirchengemeinde, aber auch bei den ökumenischen Partnern, Glaube an Christus gelebt und gestaltet wird.

Heimkehr in die neue Gemeinde

Meine Frau und ich stoßen in diesen Tagen gerne und bewusst zu dieser Weggemeinschaft hinzu. Wir bringen unsere Freude an Christus und unsere Glaubens-

zuversicht, aber auch unsere persönlichen Kümmernisse und Zweifel mit. Ich persönlich habe ein großes Interesse daran, die Lebens- und Glaubensgeschichten der Menschen hier kennenzulernen. Umgekehrt will ich mit den Gomaringern und Stockachern auch teilen, wer ich bin und was mich bewegt.

Welche wichtigen Stationen gehören denn zu Ihrer Lebensgeschichte?

Ich wurde als Jüngster in eine siebenköpfige Familie hineingeboren. Mein Elternhaus steht in der Stockacher Schulstraße, die in meiner Jugend noch Dußlingerstraße hieß. Die Schulbank drückte ich in Tübingen. Nach einem einjährigen Diakoniepraktikum in einer Behinderteneinrichtung folgte dann das Theologiestudium in Stuttgart, Tübingen und Erlangen.

Das Vikariat führte uns als junge Familie nach Eningen u. A., dem eine dreijährige Zeit als Pfarrer zur Anstellung in Denkingen im Dekanat Tuttlingen folgte. 1995 bis 2004 hatte ich die Pfarrstelle



in Altdorf im Kirchenbezirk Böblingen inne. Anschließend führte unser Weg für 13 Jahre ins Pfarramt nach Walddorfhäslach, ehe wir uns nun zum Wechsel nach Gomaringen entschlossen.

Seit 30 Jahren sind meine Ehefrau Ute und ich verheiratet. Als studierte Chemikerin ist ihr der Umgang mit Säuren und Laugen vertraut. Aber auch als Familienmanagerin ist sie mit allen Wassern gewaschen. Zu unserer Familie gehören drei Kinder, die aber das heimatische Nest bereits verlassen haben. Johanna, unsere Älteste, lebt mit ihrem Mann in Mannheim und beginnt dort demnächst ihr Referendariat. Michael und Friederike leben und studieren in Tübingen.

Sie haben also bereits einen biographischen Bezug zu Stockach.

Ja, in der Tat. Wir Dinkels waren zwar »Reichsmeckte«, aber als Kinder fühlten wir uns in der Dorfgemeinschaft völlig integriert. Unvergesslich sind mir aus meiner Kindheit die Fußballmatches auf dem Stockacher Schulhof, die »Räuber und Bolle«-Spiele rund um die Kirche oder die »Lägerle«, die wir unten im Ehrenbachtal erbauten. Die Jungschar und später die Jungenschaftsstunden des CVJM im Stockacher Schulhaus waren wöchentliche Höhepunkte.

Seither sind allerdings über 40 Jahre vergangen. Ich werde mich also erst wieder auf Spurensuche begeben müssen. Das gilt allerdings ausdrücklich nicht in Bezug auf meine immer noch in Stockach lebende Mutter. Wir freuen uns sehr darüber, sie in Zukunft wieder mehr in unserer Nähe zu wissen.

Gab es in Ihrer Kindheit auch schon Berührungspunkte mit Gomaringen?

Eigentlich sehr wenige, da Stockach damals noch kommunal selbstständig war und kirchlich zur Dußlinger Gemeinde gehörte. Ich erinnere mich allerdings noch daran, wie wir Stockacher Jungs einmal im Jahr in den Tagen vor Silvester zu Fuß nach Gomaringen aufbrachen, um uns Feuerwerk zu besorgen.

Das war völlig harmloses Zeug, aber für uns Lausbuben war es ein Fest und einer der Höhepunkte im Jahresverlauf.

Wer oder was prägte Sie in geistlicher Hinsicht auf Ihrem bisherigen Lebensweg?

Dazu gäbe es viel zu erzählen. In der gebotenen Kürze dazu nur ein paar wenige Eindrücke: Wichtig waren für mich z. B. die Kindergebete, die meine Mutter mit uns Kindern sprach. Unvergessen sind auch die Andachten, die der inzwischen verstorbene Ernst Brehm uns Jungscharlern hielt, allerdings nicht ohne zuvor schon im Winter den alten Ofen im Stockacher Schulhaus angefeuert zu haben. Absolut prägend waren die vielen Jahre als Mitarbeiter im CVJM Dußlingen und Stockach. Während der Studentenzeit war ich dankbar für die Gemeinschaft, an der ich als Gast im Tübinger Albrecht Bengel-Haus teilhaben durfte. Die Begegnung mit der lutherischen Theologie und Frömmigkeit während der beiden Unisemester im fränkischen Erlangen weitete mir den theologischen Horizont. Und dann gab es in den Gemeinden, in denen wir bisher als Pfarrfamilie wirkten, immer auch

Menschen, die mir durch die Art, wie sie ihren Glauben an Christus lebten, zu Vorbildern wurden.

Es mag sein, dass Pfarrerrinnen und Pfarrer ein Stück weit eine Gemeinde prägen. Umgekehrt gilt's aber in gleicher Weise: Gemeinden prägen immer auch ihre Pfarrer.

Gab es in Ihrer bisherigen Tätigkeit als Pfarrer besondere Schwerpunkte?

Das wechselte im Lauf der Jahre immer mal wieder und hatte oft mit der entsprechenden Lebens- und Berufsphase zu tun.

Ich bringe mich seit langem mit großer Freude bei der Aus- und Fortbildung von jungen Kolleginnen und Kollegen ein. Bei meiner eigenen beruflichen Weiterqualifizierung legte ich in den letzten Jahren einen besonderen Schwerpunkt auf die klinische und systemische Seelsorge.

Womit entspannen Sie sich?

In der alten Gemeinde stand ich in dem Ruf, im Frühling mit jedem blühenden und entsprechend duftenden Apfelbaum rund um den Ort persönliche Freundschaft geschlossen zu haben. Blühen gerade keine Apfelbäume, dann durchstreife ich die nähere Gegend mit meinem Fahrrad und die weitere manchmal auch mit dem Motorrad.

Außerdem bin ich ein großer Freund der Oper.

Herr Dinkel, wir danken Ihnen für das Gespräch!



**Unförmig,
aber
lecker**

Im Restaurant gälte diese Pizza als unverkäuflich, auf dem Konfirmanden-Wochenende löste sie großen Stolz aus. Die Jugendlichen wohnten und kochten in den kleinen Häusern des Feriendorfs in Erpfingen. Das Ausrollen des Teigs war für Einzelne eine echte Herausforderung. Umso leckerer war dann der Verzehr des Selbstgemachten. Klarer Höhepunkt der Freizeit war jedoch das ganztägige »Spiel des Lebens«. Die einzelnen Häuser dienten dabei als Lebensstationen, von der Geburt bis zur Beisetzung. Mit altem Telespiel und Schultüten konnten die Teenager in die Vergangenheit schauen, andere Stationen befassten sich mit Hochzeit, Beruf und Rente. Witziges und Nachdenkliches wechselten sich ab.

Die Gomaringer Konfi-Freizeiten leben jedes Jahr ganz wesentlich von den engagierten Ehrenamtlichen. Mehrere junge Erwachsene, eine Familie mit Baby und drei agile Vertreter der Großelterngeneration brachten ihre jeweiligen Gaben ein und standen zum Gespräch bereit. Der Entschluss steht: Nächstes Jahr geht's wieder ins Feriendorf!



Ein Abschied in Bescheidenheit und Größe



Nun danket alle Gott – Wolfgang Rauschenbach leitet den Schlusschoral inmitten seiner Sänger

Das letzte Chorkonzert unter der Leitung von Wolfgang Rauschenbach

Ein Kirchenchor, ein Chorleiter und 45 gemeinsame Jahre - diese Konstellation ist so bemerkenswert, dass auch die Regionalpresse und die lokale »Blogger«szene sie mehrfach aufgegriffen haben. Am 1. Oktober fand das Abschiedskonzert des Gomaringer Chores für (und mit) Wolfgang Rauschenbach statt. Die Kirche war gefüllt, und der Chorleiter selbst moderierte das Pro-

gramm. Er hatte vieles zu erzählen von der Geschichte des Chores, vom Erstarben der Geistlichen Chormusik aus der Epoche der Romantik im Repertoire, vom langsamen Älterwerden des Chores und seiner langjährigen Mitglieder.

Diese Mitglieder hatten auch das Programm des Abends zusammengestellt, und es umfasste ein erstaunliches Spektrum mit Werken vom späten Mittelalter bis hin zu aktuellen Autoren und Stilrichtungen, etwa einem Jazz-Jubiläum von J.M. Michel. Anerkennung für die

geleistete Arbeit sprach aus zwei Grußworten des Kirchengemeinderats und der Bezirkskantorei. Und die Zuschauer konnten spüren, wie vom Chor und seinem Leiter im Singen so manche Emotion und innige Regung verarbeitet wurde. Nach dem Schlusschoral »Nun danket alle Gott«, dessen Titel für den Leitgedanken des Konzertabends stand, gab es stehende Ovationen, und Wolfgang Rauschenbach ließ es sich nicht nehmen, mit dem Publikum einen vierstimmigen Kanon anzustimmen: Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobet der Name des Herrn!

Beim anschließenden Empfang im Gemeindehaus konnte Wolfgang Rauschenbach noch einige Geschenke zum Abschied entgegennehmen. Ruth Schneider und Günter Vollmer erzählten auf launige Art vom Chorbetrieb aus Sicht der Sängerschaft. Thema des Abends war

natürlich auch die mögliche Zukunft des Chores, da mit dem scheidenden Leiter auch einige Sänger ihren Abschied angekündigt hatten und die Frage einer neuen Leitung noch offen war. Inzwischen konnte ein neuer Chorleiter gewonnen werden, und beim Erscheinen dieses »Kirchenfensters« dürfte der Gomaringer Kirchenchor bereits zu neuen Zielen aufgebrochen sein. Wir wünschen ihm auf seiner Reise dorthin alles Gute und Gottes Segen. *Martin Adler*



Eine alte, tiefsinnige Legende präsentierte der Rossberg-Kindergarten beim letzten »Gottesdienst für Jung und Alt«. Im Gegensatz zum einstigen »Familiengottesdienst« zielen diese Gottesdienste nicht nur auf Kinder und deren Eltern, sondern auf die ganze Gemeinde – als generationsübergreifendes Fest mit lebendiger Liturgie und verkürzter, aber durchaus auf Erwachsene zugeschnittener Predigt. Wer nicht dabei sein konnte, kann hier einen Teil der Fotostory einsehen, die während des Gottesdienstes gezeigt wurde – ergänzt durch Live-Auftritte der Kinder. Die vollständige Geschichte samt Predigt-Aufnahme finden Sie auf der Homepage der Kirchengemeinde im Predigtarchiv der Mediathek.

Es war einmal ein Gaukler, der tanzend und springend von Ort zu Ort zog, bis er des unsteten Lebens müde war.

Da gab er all seine Habe hin und trat in das Kloster zu Clairvaux ein.

Aber weil er sein Leben bis dahin mit Springen, Tanzen und Radschlagen zugebracht hatte, war ihm das Leben der Mönche fremd, und er wusste weder ein Gebet zu sprechen noch einen Psalter zu singen.

Der betende Gaukler



So ging er stumm umher, und wenn er sah, wie jedermann des Gebetes kundig schien aus frommen Büchern las, stand er beschämt dabei. Ach, er allein, er konnte nichts.

»Was tu ich hier?«, sprach er zu sich, »ich weiß nicht zu beten und kann mein Wort nicht machen. Ich bin hier unnütz und der Kutte nicht wert, in die man mich kleidete.«

In seinem Gram flüchtete er eines Tages, als die Glocke zum Chorgebet rief, in eine abgelegene Kapelle. »Wenn ich schon nicht mitbeten kann im Konvent der Mönche«, sagte er vor sich hin, »so will ich doch tun, was ich kann.«

Rasch streifte er das Mönchsgewand ab und stand da in seinem bunten Röckchen, in dem er als Gaukler umhergezogen war.



Und während vom hohen Chor die Psalmgesänge herüberwehten, begann er mit Leib und Seele zu tanzen, vor- und rückwärts, links herum und rechts herum. Mal ging er auf seinen Händen durch die Kapelle, mal überschlug er sich in der Luft und sprang die kühnsten Tänze, um Gott zu loben. Wie lange auch das Chorgebet der Mönche dauerte, er tanzte ununterbrochen, bis es ihm den Atem verschlug und die Glieder ihren Dienst versagten.



Ein Mönch war ihm aber gefolgt und hatte durch ein Fenster seine Tanzsprünge mit angesehen und heimlich den Abt geholt.



Am anderen Tag ließ dieser den Bruder zu sich rufen. Der Arme erschrak zutiefst und glaubte, er solle des verpassten Gebetes wegen gestraft werden. Also fiel er vor dem Abt nieder und sprach: »Ich weiß, Herr, dass hier meines Bleibens nicht ist. So will ich aus freien Stücken ausziehen und in Geduld die Unrast der Straße wieder ertragen.«



Doch der Abt neigte sich vor ihm, küsste ihn und bat ihn, für ihn und alle Mönche bei Gott einzustehen: »In deinem Tanze hast du Gott mit Leib und Seele geehrt. Uns aber möge er alle wohlfeilen Worte verzeihen, die über die Lippen kommen, ohne dass unser Herz sie sendet.«

EINE FRANZÖSISCHE LEGENDE

Neudorfs – immer noch Missionare!



Neudorfs sind zurück aus Äthiopien! Diese Neuigkeit hat sich inzwischen herumgesprochen. Allerdings ist so manch eine(r) irritiert: Warum sieht man dann Susanne ein halbes Jahr so gut wie gar nicht? Und Andreas taucht immer wieder irgendwo auf – dann aber vermisst man ihn wieder über ein paar Wochen, in denen er wie »untergetaucht« erscheint ... Was ist bloß los?

Wir haben diese Fragen zum Anlass genommen, einmal genauer nachzuforschen, wie es den Neudorfs nach ihrer Rückkehr nun eigentlich so geht.

Habt ihr euch inzwischen wieder gut in Deutschland eingelebt und den Kulturschock überstanden?

Susanne: Ich bin noch voll dabei. Das hängt damit zusammen, dass ich erst mal noch für fünf Monate in England war. Und dann habe ich gemerkt, dass mir einfach Äthiopien noch gefehlt hat. Inzwischen fühle ich mich hier aber wieder richtig wohl.

Andreas: Ich genieße Deutschland nach wie vor in vollen Zügen. Eigentlich hatte ich noch nie einen Kulturschock ...

Was war eigentlich im letzten Jahr bei euch so los??

Andreas: Ich arbeite weiterhin für Wycliff, jedoch für die Region Kaukasus. Meine Aufgabe liegt im Bereich Projektmanagement. Ganz praktisch heißt das, dass ich in der Betreuung von 9 Projekten in dieser Region arbeite. Dabei geht es um Dinge wie Planung, Monitoring und auch Berichterstattung gegenüber den Geldgebern. Viele

der anliegenden Arbeiten kann ich von hier aus per E-Mail oder Skype erledigen, aber immer wieder reise ich auch dorthin, um Dinge vor Ort zu klären.

Susanne: Ich habe mich auf mein Studium »Linguistik für Übersetzer« vorbereitet. Von Januar bis Juni war ich zu den Vorlesungen und Prüfungen in England und momentan bin ich dabei, meine Masterarbeit zu schreiben.

Was ist der Zweck deines Studiums?

Susanne: Da wir vorhaben, irgendwann wieder auszureisen, brauche ich diese Qualifikation, um eine Arbeitsgenehmigung zu erhalten. Auch hat mich Wycliff Äthiopien gebeten, eine Textanalyse der Bertha-Sprache, die wir ja erforscht haben, zu erstellen. Dies ist eine wichtige Grundlage für die zukünftige Bibelübersetzung. Genau darum geht es in meiner Masterarbeit. Die notwendigen Sprachdaten habe ich in den Jahren zuvor gesammelt und kann sie jetzt bearbeiten.

Susanne arbeitet also für Äthiopien und Andreas für den Kaukasus.

Ist das auf lange Sicht so geplant?

Susanne: Nach meiner Einschätzung hoffe ich, in einem Jahr die Masterarbeit und nach einem weiteren Jahr auch das Projekt abgeschlossen zu haben. Dann werde ich mich auch Richtung Kaukasus orientieren. Spätestens ab dann haben wir vor, dorthin auszureisen.

Herzlichen Dank, liebe Susanne und Andreas für das Interview

Das Interview führten Beate Kolly und Ingeborg Kusch

DANKE für das Begegnungscafé mit ausländischen Hilfskräften

Schon dreimal haben wir im Jahr 2017 Frauen und Männer eingeladen, die aus anderen Ländern bei uns in Gomaringen sind und eine ältere Person pflegen.

Die Initiative ging von zwei Frauen aus unserer Gemeinde aus, die das Bedürfnis hatten, diesen Menschen einfach mal »DANKE« zu sagen. Viele versorgen über Monate hinweg eine Person und verbringen damit viel Zeit, investieren viel Liebe und Energie.

So luden wir kurz nach Ostern zum ersten Mal ins Gemeindehaus ein. Wir waren überwältigt vom Besuch, denn es kamen über 20 Gäste.

Seither hatten wir dreimal eingeladen, bei Kaffee und Kuchen zusammenzusein, sich auszutauschen, und jedes Mal über ein Thema nachzudenken, das uns als Christen bewegt.

Beim ersten Mal haben wir ein Bild betrachtet, das uns die Emmausgeschichte und damit das Ostergeschehen nahe brachte.

Unser zweites Treffen war geprägt von einem Bericht von Christine Zeeb, die uns in die Ikonografie einweihte.

Und nun im Herbst sammelten wir Aspekte, für die wir dankbar sind: die Früchte und Gaben, die wir ernten

DANKE
dziękuję
Преведи
Mulțumesc
,
Спасибі

*(Danke auf polnisch, serbisch,
rumänisch und ukrainisch)*

können und aus denen wir leckeres Essen zubereiten können, die Menschen, die uns begleiten und zu uns gehören.

Es ist sehr eindrücklich, wie fröhlich und unkompliziert diese Treffen ablaufen. Sie sind geprägt von großer Wertschätzung und wohlwollender Atmosphäre. Wir singen immer zwei Lieder und bereits zweimal haben wir es erlebt, dass eine Frau auf polnisch ein Jesus-Glaubenslied anstimmte. Das hat alle sehr berührt! Es wird viel gelacht und mit Händen und Füßen kommuniziert.

Besonders dankbar sind wir für verschiedene Menschen, die nun zum Team dazugefunden haben:

- Einige, die sich im Vorbereitungsteam einbringen
- zwei Frauen, die bereit sind, Klavier zu spielen
- einige Menschen, die einfach so dazukommen, weil sie eine der uns

fremden Sprachen gut beherrschen und übersetzen können.

- Kuchenbäckerinnen
- die Katholische Kirche unterstützt uns und ist Mitveranstalter. Das ist auch sehr wertvoll für uns.

Wir haben für den 5. Dezember ein weiteres Café geplant, ab 14.30 Uhr im Gemeindehaus und wir freuen uns über Unterstützung jeder Art.

Unser Ziel ist es, diesen Menschen, die weit entfernt von ihren Familien leben, DANKE zu sagen, dass sie hier in Gomaringen sind und Menschen unterstützen.

*Informationen gibt es bei Diakon
Klaus Forschner (07072-910412)*





Thanksgiving auf Schwäbisch

»Ich fasse es nicht! Wofür die alles danken!« Ein Jugendlicher erzählte reichlich verwundert über sein Thanksgiving-Erlebnis in einer amerikanischen Gastfamilie. Vor dem traditionellen Truthahn-Essen betete jedes Familienmitglied, wofür es besonders dankbar ist. Das reichte vom kleinen Plastik-Spielzeug im Kinderzimmer bis zum

neuen Auto in der Garage, vom erfolgreichen Job bis zum Gefühl der Sicherheit durch Polizei und Armee. Nun, es gibt kulturelle Unterschiede bei den Prioritäten – aber die Weite der Themen ist inspirierend!

In diesem Jahr feierten wir unser Erntedankfest mit erfrischend lustigen Beiträgen der Kindergartenkinder. In Videobotschaften erzählten sie uns, wofür sie alles dankbar sind. Auch das »Taxi«-Fahren im Garten und die Döner-Box vom Supermarkt gehörten dazu. Wie wäre es, wenn wir Erntedank künftig wie in Amerika als allgemeines Danke-Fest feiern könnten? Wir hätten gute Gründe dafür. Auch ohne Truthahn.

Viel Lob und Anerkennung gab's in diesem Jahr wieder für unser Dekorationsteam. Ein großes Danke auch an die Spender der schönen Erntegaben.

Peter Rostan



Reise nach Kenia zur Mully-Childrens-Family

Liebe Leser des Kirchenfensters,

Wir wollen im August 2018 (etwa vom 15. bis 30.8.) wieder eine Reise nach Kenia organisieren und dort die Mully-Children's Family (MCF) besuchen. Seit über 25 Jahren ist die Kirchengemeinde Gomaringen mit der MCF verbunden und unterstützt die MCF seit Jahren in vielfältiger Weise. Nicht zuletzt zählt Mr. Mulli zu den Gomaringer Missionaren. Allen Betern und Gebern ein ganz herzlicher Dank auch im Namen von Mr. Mulli, dem Gründer der MCF.



Gerne möchten wir deshalb auch alle Kirchenmitglieder einladen, mit uns zu kommen, um einmal vor Ort zu sehen, was sich dort entwickelt hat. Es ist immer wieder beeindruckend, zu sehen, was Gott aus dem Nichts entstehen ließ, weil sich ein Mann ganz auf ihn einließ und ihm total vertraute. Mit einem Besuch eines Nationalparks und bei Bedarf ein paar Tagen Badeurlaub am Indischen Ozean möchten wir die Tage in Kenia abrunden.

Wer nun Interesse verspürt, einfach bei uns nachfragen. Gerne geben wir Auskunft über Reisedetails, Kosten, Versicherung ... u.s.w.

Monika & Walter Schäfer
Tübinger Str. 61. Tel. 922306

P. S. Es gibt ein weiteres Buch zu Mr. Mulli. Der zweite Band heißt »Hoffnung für die Hoffnungslosen« und ist auch bei uns zu bekommen.



Sechs Blickwinkel aufs Reformations- Jubiläum



Ein Höhepunkt des nun zu Ende gegangenen Luther-Jahres war das große Chorkonzert unter Leitung von Gerald Pommranz. Auf Wunsch mehrerer Konzertbesucher veröffentlichten wir hier einen Teil der Zwischentexte, die Pfarrer Rostan für dieses Ereignis formuliert hat.

Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Fegefeuer springt«. Damit warben die damaligen Ablasshändler. Wer von seinen Sünden geplagt wurde, konnten sich freikaufen durch einen möglichst großzügigen Finanzbeitrag für den Bau des Petersdoms in Rom. Luther intervenierte. Nicht weil ihm zu viel Geld von Deutschland nach Rom floss, sondern weil Gott Gott ist – und kein Geschäftspartner. Und weil Schuld viel zu schwer wiegt, als dass man sie mit Münzen und Scheinen beiseiteschaffen könnte. Gott ist nicht käuflich.

Nicht die Kirche mit ihrem ausgeklügelten Ablass-Wesen, sondern nur Gott selbst kann uns aufrichten, wenn uns das Gewissen plagt. Nur er kann uns rein machen.

Und genau das geschieht durch Jesus Christus. Er macht uns *gerecht*, wie Martin Luther es nannte. Heute reagieren viele Menschen auf das schlechte Gewissen nicht mehr durch Geldzahlungen, sondern durch Verdrängung. »Sein Gewissen war rein, er gebrauchte es nie«, könnte man über manche Menschen sagen. *Evangelisch* ist das nicht.

Das Mittelalter war geprägt von klaren Hierarchien: über dem Unfreien stand der Freie, über dem Bauern der Bürger, über dem Bürger der Adel, über dem Adel der König. Ähnliches galt auch vor Gott. Unten das Volk, oben die Priester, darüber die Bischöfe und ganz oben der Papst. Und die Liste reicht bis in den Himmel hinein: dort sind die Heiligen, die Apostel, Maria, die Engel.

Was für ein geradezu revolutionärer Aufbruch steckt in Martin Luthers Entdeckung, dass durch Jesus Christus jeder Mensch direkt in Kontakt zu Gott selbst treten kann! Ohne Umwege, ohne Fürsprecher, ohne feste Regeln und Vorgaben. »Ich darf mein Herz an Gott hängen«, so drückte er es aus. Direkt an Gott.

Jeder von uns ist in diesem Sinn ein Priester, nicht nur die geweihte Elite der Kirche bekommt Zutritt in den Thronsaal des Himmels.

Und noch mehr: *Jede* Arbeit kann zum »Beruf« werden, wie er es ausdrückte, also aus Gottes Berufung erwachsen – weil Gott eben nicht in geistlichen Hierarchien denkt, sondern jeden Einzelnen mit seiner Begabung und seinen Möglichkeiten wahrnimmt. Und zwar direkt.

Es brauchte noch einige Jahrhunderte, bis aus dieser Entdeckung der Gleichheit vor Gott auch die Formulierung allgemeiner Menschenrechte wurde. Aber der Anstoß daraus kam mit Sicherheit aus der Reformation. Sie merken, es ist etwas ganz Großes, das wir in diesem Jahr feiern!

»Ein Christenmensch ist ein freier Herr und niemandem untertan«. Mit dieser reichlich provokativen These bot Martin Luther damals der Obrigkeit die Stirn. Wer mit Jesus Christus, dem Herrn aller Herren, verbunden ist, braucht sich nicht mehr gängeln lassen von den kleinen Herren und Tyrannen dieser Welt.

Mit aufrechtem Gang können wir als Christen deshalb zu unsrem Glauben stehen, ja, wenn's nötig ist, auch mal sagen: »Hier stehe, ich kann nicht anders, Gott helfe mir« – um Martin Luther nochmals zu zitieren. Mit diesem Satz widersprach er niemand Geringerem als dem Kaiser selbst.

Luthers berühmte Schrift von der Freiheit der Christen ist aber kein Aufruf zur Beliebigkeit, kein Appell zu autonomer Egozentrik, keine Legitimation für selbstgefälligen Starrsinn. Denn sie beginnt mit einer Doppelthese: »Ein Christenmensch ist ein freier Herr und niemandem untertan.« Und: »Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht und jedermann untertan.« Denn wer an Jesus Christus gebunden ist, ist zugleich an seinen Nächsten gebunden. Er wird von der Liebe Christi getragen und ist zur Liebe gegenüber seinen Mitmenschen verpflichtet. Und die kann manchmal ganz schön anstrengend werden!





Ende des 19. Jahrhunderts wurden unzählige Luther-Statuen in Deutschland errichtet. Damals galt der Reformator als Nationalheld, als Symbolfigur der Deutschen Nation. Jetzt im Jubiläumsjahr wurden diese Statuen wieder aufgegriffen, allerdings mit Augenzwinkern, in verkleinerter Form und in bunten Farben. Selbst eine Playmobil-Figur gibt es von ihm. Das ist gut so. Denn obwohl wir dem Reformator viel zu verdanken haben, braucht er nicht als Held und erst recht nicht als Heiliger verehrt zu werden.

Dazu gehört auch die völlig berechtigte Kritik an Luthers Haltung zu den Juden. Es bleibt für uns unverständlich, wie sich ein so tiefsinniger und geistlich wacher Mensch in eine solch abgründige Haltung gegenüber Andersgläubigen verrennen konnte.

Manchmal haben besonders bedeutende Menschen mit größter Begabung auch besonders große Abgründe in ihrem Leben.

Wir sollten uns in diesem Zusammenhang an die letzten Worte des Reformators erinnern, die uns überliefert sind. Martin Luther lag auf dem Sterbebett, als er auf einen Zettel schrieb: »Wir sind Bettler. Das ist wahr«. Nicht mehr als einfache Bettler sind wir, angewiesen auf das Geschenk von Gottes Gnade, ein Leben lang.

Deshalb können wir mit gutem Grund sagen und singen: nicht Martin Luther, sondern »Allein Gott in der Höh sei Ehr!«

Luther saß in Schutzhaft, als er sich an Werk machte, die Bibel ins Deutsche zu übersetzen. Als Geächteter des Kaiserreichs war er von seinem Landesfürsten auf die Wartburg entführt worden. Nur so war er in Sicherheit vor dem Zugriff der kaiserlichen Gegner.

Was konnte er von dort aus noch tun, um die begonnene Reformation zu retten? Wie konnte sie weitergehen, nachdem sie nun nicht nur vom Papst verurteilt, sondern auch vom Kaiser strafverfolgt wurde? Sie musste in die Breite geführt werden! Und zwar nicht als Bürgerkrieg, sondern als Bibel-Bewegung. Während in einigen Regionen schon bald der Aufstand begann und das Volk mit Äxten und Heugabeln auf die Soldaten zustürmte, gab Luther den Seinen eine ganz andere Waffe in die Hand: die Möglichkeit, Gottes Wort selbst zu lesen und zu verstehen. In der eigenen Muttersprache.

Von diesem Moment an waren sie nicht mehr der Willkür der Eliten ausgesetzt, die allein Latein konnten und deshalb die Deutungshoheit für sich beanspruchten. Mit der Lutherbibel legte Luther nicht nur den Grundstein für eine einheitliche deutsche Sprache, sondern auch die Basis für eine Bewegung, die wir heute *Demokratie* nennen: dass jeder mitreden kann, dass jeder seine Deutung einbringen kann, dass jeder eine Stimme hat, die gehört werden soll.

Wenige Jahre nach der Bibelübersetzung begann das Bildungsprogramm der Reformatoren. Die Menschen sollten lesen lernen, um die Bibel zu verstehen. So gesehen feiern wir auch das 500-jährige Jubiläum einer Bewegung, die schließlich in die allgemeine Schulbildung einmündete.

Inzwischen leben wir in einer Zeit, in der nicht nur die Demokratie, sondern auch das Lesen gefährdet ist. Menschen, die nur noch in kleine und große Bildschirme starren, verlieren zusehends die Fähigkeit, mit komplexen Texten umzugehen. Dazu gehört leider auch die Bibel. Vielleicht denken wir auch daran, wenn wir Luthers Gebetslied singen: »Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort ...«



Gott fordert nicht, er schenkt. Das ist das Herzstück der Reformation.

Wenn das stimmt, dann liegt unser wichtigster Auftrag nicht darin, Gott durch ein frommes Leben zufrieden zu stellen oder womöglich sogar zu beeindrucken, sondern uns tatsächlich von ihm beschenken zu lassen: von seiner Liebe zu leben und von seinem *Erbarmen*, wie Luther es ausdrückte. Rene Descartes prägte den Satz »Cogito ergo sum – ich denke, also bin ich«. Der Mensch definiert sich durch die Quantität und Qualität seiner Gedanken. In unseren geistigen Fähigkeiten liegt dann unsere Würde. Diese Einsicht setzte einen enormen Aufbruch der Wissenschaften frei.

Spätere Philosophen sagten sinngemäß: »Ich handle, also bin ich.« Ich bin das, was ich zustande bringe, was ich erreiche, was ich schaffe und der nächsten Generation hinterlasse. Diese Wende setzte einen Aufbruch des Handwerks und der Industrie frei. Luther würde gegenüber beiden Philosophen mit einem verstehenden Lächeln den Kopf schütteln und sagen: »Das habe ich längst hinter mir. Und es hat mich zur Verzweiflung gebracht. Weil ich ehrlich genug war, nicht nur meine Bemühungen, sondern auch meine Grenzen zu sehen. Bis ich erkannt habe: Nein, du bist nicht das, was du kannst, was du erkennst oder was du schaffst. Sondern du lebst von dem, was Gott dir *schenkt*. Und wenn du auf dieses Geschenk reagierst und handelst, dann geschieht das nicht aus Zwang und auch nicht aus Berechnung, weil du dir eine Belohnung dafür versprichst, sondern schlicht aus Dankbarkeit – weil du von Gott her schon alles hast, was du brauchst.

Luther sagte somit sinngemäß: Ich verdanke mich Gott und seiner Liebe. Sie gibt mir Würde und Halt. Ich danke, also bin ich.

Peter Rostan

Martin Luthers Abendsegen

Ein Text von Martin Luther, wo er uns nicht als Professor oder Reformator, sondern eher als Seelsorger begegnet:

»Des Abends, wenn du zu Bett gehst, kannst du dich segnen mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes und sagen: *Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist! Amen.* Darauf kniend oder stehend das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser. Wenn du willst, so kannst du dies Gebet dazu sprechen:

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, dass du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wolltest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine Macht an mir finde.

Alsdann flugs und fröhlich geschlafen.«



DIE STOCKACHER SEITE

Der Sommer ist vorbei und auch ein Großteil des Herbstes liegt bereits hinter uns und wir können auf so manche Veranstaltungen unserer Stockacher Kirchengemeinde in der Zeit der Vakatur zurückblicken.

Ein Highlight im Reformationsjahr war sicherlich der »**Kirchaschdammdisch**« im Schulhaus mit Käthe und Martin Luther alias Mechthild und Rainer Köpf aus Beutelsbach im Remstal. Dem Pfarrersehepaar Köpf ge-

lang es, den 50 Gästen das Leben und Wirken von Martin und Käthe Luther im Rahmen einer Weinprobe sehr anschaulich und lebendig zu vermitteln. In historischen Gewändern präsentierten sie fünf Weine, die in Luthers Leben eine Rolle gespielt haben. Auf eine sehr humorvolle und »leibliche« Weise wurde die Lebensgeschichte und Theologie Luthers veranschaulicht wobei auch das Evangelium nicht zu kurz kam.

Trotz starker Ernteeinbußen in diesem Jahr konnte den Gottesdienstbesuchern ein reichhaltig geschmückter Ernteartar beim **Erntedankgottesdienst** mit Cornelius Haefele präsentiert werden.



Gut besucht war auch das **Chorkonzert CREDO** mit Liedern und Texten zum Glaubensbekenntnis mit dem Chor Fortissimo unter der Leitung von Sarah Betzitza und Gabi und Cornelius Haefele in der Stockacher Pauluskirche.

Für den Kirchgemeinderat stand noch ein **Arbeitseinsatz** auf dem Programm. Nachdem die Pflastersteine des Kirchenparkplatzes den Witterungseinflüssen über die Jahre nicht standgehalten hatten wurde unter der Regie von Willy Junger in einer zweitägigen Aktion der Parkplatz neu gepflastert. Da für die Neugestaltung eine Angleichung von Steinen und Muster wie im Schulhof gewählt wurden ergibt sich jetzt ein einheitliches und verbindendes Gesamtbild zwischen der Bürgerlichen Gemeinde und der Kirchgemeinde.



Auch ein kurzer Rückblick auf die Zeit der **Vakatur** sei erlaubt. Auf den Schultern der Kirchgemeinderäte und Kirchgemeinderätinnen lastete in dieser Zeit eine große Verantwortung verbunden mit zusätzlichen Aufgaben. Dennoch konnte bei weitem nicht alles kompensiert werden, was normalerweise von einem Pfarrer erledigt wird.

Umso mehr freuen uns auf unseren neuen Pfarrer, der am ersten Advent in der Kirche in Gomaringen eingesetzt wird.

In Stockach wird **Pfarrer Dinkel** seinen ersten Gottesdienst am 17. Dezember um 16 Uhr zur Kinderkirchweihnachtsfeier halten. Die Gottesdienstbesucher haben anschließend bei einem kleinen Ständerling die Möglichkeit ihren neuen Pfarrer persönlich zu begrüßen.

Elsbeth Vollmer

TERMINE

DEZEMBER 2017

- 4.** Schulgebet
- 4.** Diakonische Gruppe
- 5.** Begegnungscafé ausländischer Hilfskräfte
- 8.** Festival of Charols
- 10.** Adventssingen in den Häusern
- 11.** Ökumenisches Hausgebet im Advent
- 14.** Treffpunkt der Senioren
- 28.12.–31.** CVJM Familien-Skifreizeit

JANUAR 2018

- 3.** Gospelkonzert mit Tracey Campbell
- 8.** Schulgebet
- 11.** Treffpunkt der Senioren
- 13.** CVJM Christbaumsammlung
- 16.** Ökumenischer Abendspaziergang
- 24.** Wanderfahrt des Treffpunkts der Senioren
- 27.** CVJM Mitgliederversammlung

FEBRUAR 2018

- 2.–4.** Klausurtag des Gomaringer Kirchengemeinderats
- 3.** CVJM-Modebasar
- 5.** Schulgebet
- 8.** Treffpunkt der Senioren
- 12.–14.** CVJM Erlebnistage
- 17.** Schulungstag Seelsorge
- 20.** Begegnungscafé ausländischer Hilfskräfte
- 21.** Wanderfahrt des Treffpunkts der Senioren

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte den aktuellen Veröffentlichungen.

GOTTESDIENSTE

3. Dezember | 1. Advent · Investitur

10 Uhr · Gottesdienst mit Investitur und Posaunenchor in Gomaringen (Pfr. Dinkel)
Anschließend Grußworte.
Mittagessen im Gemeindehaus.
10.30 Uhr · Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift (Letzhus)

10. Dezember | 2. Advent

10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Rostan). Aussendung Claudia Bohner durch CFI; anschließend Kirchenkaffee
10 Uhr · TeenChurch mit Frühstück (Haeefe)le
10.30 Uhr · Gottesdienst in Stockach (Dekan i.R. Teich)

17. Dezember | 3. Advent

10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Haeefe)le
16 Uhr · Gottesdienst mit Weihnachtsspiel der Kinderkirche in Stockach (Pfr. Dinkel)
10.30 Uhr · Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift (Dekanin Ruoss)

24. Dezember | Heiligabend

15.30 Uhr · Gottesdienst für Jung und Alt mit Weihnachtsanspiel der Kinderkirche (Pfr. Rostan)
16 Uhr · Gottesdienst in Stockach (Pfr. Dinkel)
18 Uhr · Gottesdienst mit Posaunenchor in Gomaringen (Pfr. Rostan)
22 Uhr · Holy Night mit Team Junge Abendkirche in Gomaringen (Pfr. Dinkel)

25. Dezember | Christfest

10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Dinkel)
10.30 Uhr · Gottesdienst in Stockach (Pfr. Rostan)

26. Dezember | 2. Weihnachtstag

10 Uhr · Gottesdienst mit Kirchenchor und Taufen in Gomaringen (Pfr. Rostan)

31. Dezember | Altjahrsabend

18 Uhr · Gottesdienst mit Neujahrslosen in Gomaringen (Pfr. Dinkel).
Abendmahl im Anschluss
10.30 Uhr · Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift (Gärtig)

1. Januar | Neujahr

17 Uhr · Gottesdienst mit Neujahrslosen in Stockach (Pfr. Dinkel).
Stehempfang im Anschluss

6. Januar | Erscheinungsfest

18 Uhr · Abendgottesdienst in Gomaringen (Pfr. Dinkel)

7. Januar

10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Dinkel)
10 Uhr · TeenChurch (Haeefe)le

14. Januar

10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Rostan)
10.30 Uhr · Gottesdienst in Stockach

DEZEMBER 2017 BIS FEBRUAR 2018

21. Januar

10 Uhr · Gottesdienst mit Taufen in Gomaringen (Pfr. Rostan).
Anschließend Kirchenkaffee
10 Uhr · TeenChurch (Haeefe)le

28. Januar

9.20 Uhr · Abendmahlsfeier
10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Dinkel)
10.30 Uhr · Gottesdienst in Stockach (Pfr. Rostan)
19 Uhr · Junge Abendkirche in Gomaringen

4. Februar

10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. i.R. Krause)
10 Uhr · TeenChurch (Haeefe)le

11. Februar

10 Uhr · Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Rostan)
10.30 Uhr · Gottesdienst in Stockach (Pfr. Dinkel)

18. Februar

10 Uhr · Gottesdienst mit Taufen (Pfr. Dinkel). Anschließend Kirchenkaffee
10 Uhr · TeenChurch (Haeefe)le

25. Februar

10 Uhr · Gottesdienst mit Abendmahl in Gomaringen (Pfr. Dinkel)
10.30 Uhr · Gottesdienst in Stockach (Pfr. Rostan)
19 Uhr · Junge Abendkirche in Gomaringen



GETAUT WURDEN

Lara Marie **Hilpert**, Tochter von Thomas und Ann-Kathrin Hilpert;
Olivia Brielle **McCoy**, Tochter von Clement und Julia McCoy; Emma **Schneider**,
Tochter von Valerian und Olga Schneider; Anton Manuel **Kwiatkowski**, Sohn von
Manuel und Nadja Kwiatkowski; Luca Elia **Wagner**, Sohn von Martin und Katja Wagner;
Carla Elena **Rempfer**, Tochter von Stefan und Simone Rempfer; Nora Emilia **Hummel**
und Jule Annabelle **Hummel**, Töchter von Wolfgang Hummel und Monika Pöhler-
Hummel; Aurelle Alexander **Kona** und Teresa Valita **Kona**, Sohn und Tochter von
Jan und Irina Kona; Jonatan **Reinhardt**, Sohn von Gabriel und Katrin Reinhardt;
Lena Maria **Aulich**, Tochter von Patrick und Franziska Aulich; Emily **Marsiske**,
Tochter von Christian Wurst und Annika Marsiske; Benjamin **Rebmann**,
Sohn von Michael und Claudia Rebmann



GEHEIRATET HABEN

Jakob **Stark** und Rebekka geb. Moselewski; Jonathan **Häfele** und Nina geb. Stahl;
Jannis **Kotnik** und Lena geb. Schelling.



BESTATTET WURDEN

Hans **Lutz**, Albstraße 33, zuletzt Eningen u.A., 78 Jahre; Erika **Stahl** geb. Porysiak,
Hublandstraße 8, 77 Jahre; Johann **Konnerth**, Tübinger Straße 83/1, 92 Jahre;
Ruth **Binder** geb. Über, Schillerstraße 16/1, 73 Jahre, Waldfriedhof Gaggenau;
Eleonore **Zeeb**, Alteburgstraße 37, 82 Jahre; Wilhelm **König**, Pestalozzistraße 2,
87 Jahre, Friedhof Derendingen; Susanne **Gobsch** geb. Helbig, Pestalozzistraße 2,
81 Jahre; Anneliese **Fausser** geb. Rilling, Ziegelgrubenstraße 10, 92 Jahre;
Baldur **Hechler**, Bolbergstraße 6, 77 Jahre; Elisabeth **Seidel** geb. Buschart,
Lindenstraße 82, 66 Jahre; Anna **Seemann** geb. Grieb, Brühlstraße 7, 94 Jahre;
Lotte **Gräter** geb. Lau, Pestalozzistraße 2, 94 Jahre, Friedhof Talheim; Heinz **Rapp**,
Hinterweilerstraße 11, 81 Jahre; Heinz **Neupert**, Amselweg 24, 88 Jahre;
Wilhelm **Mayer**, Lindenstraße 97, 90 Jahre; Elfriede **Bosch** geb. Kühnle,
Pestalozzistraße 2, 85 Jahre; Monika **Hertenberger** geb. Binzer, Gartenstraße 6,
68 Jahre; Anita **Krüger**, Lindenstraße 32, 56 Jahre.

Israelreise

vom 22. Mai bis 3. Juni 2018

Auf der von Pfarrer Rostan geleiteten Reise
gibt es aktuell noch 7 freie Plätze. Nähere
Informationen finden Sie auf der Homepage.



Konzertgottesdienst zum Mitsingen

- Mit über 100 Chorsängern,
Instrumenten und Orgel
- Advents- und Weihnachtslieder
in englischer Sprache

Gomaringen ist in diesem Jahr zusammen mit
der Reutlinger Marienkirche Aufführungsort
des großen »Festival of Carols«. Am 8. Dezem-
ber um 19.30 Uhr erwartet uns in der Goma-
ringer Kirche ein angelsächsisch geprägter
Adventsabend – klangvoll, romantisch und
very british ...

Ökumenisches Adventssingen bei älteren Menschen

Am 2. Advent werden ältere Menschen von kleinen
Sängergruppen besucht, die durch Lieder und ein
kleines Geschenk Weihnachtsfreude in die Häuser
tragen. Mitbürger, die 85 Jahre alt oder älter sind,
erhielten einen Brief mit dem Angebot, sich beim
Evangelischen Gemeindebüro zu melden, wenn
ein Besuch gewünscht ist. Bitte scheuen Sie sich
nicht, dieses Angebot in Anspruch zu nehmen.
Gerne werden auch Kranke oder jüngere Men-
schen besucht, die sich darüber freuen.

Anmeldung: Telefon 07072 9104-10

E-Mail: pfarrbuero@kirche-gomaringen.de

TELEFON UND E-MAIL

Pfarrer Rostan

Telefon 07072 9104-20
rostan@kirche-gomaringen.de

Pfarrer Dinkel

Telefon 07072 9217424
dinkel@kirche-gomaringen.de

Gemeindediakon Forschner

Telefon 07072 9104-12
forschner@kirche-gomaringen.de
diakonat@kirche-gomaringen.de

Gemeindebüro (Rath) Telefon 9104-10
rath@kirche-gomaringen.de oder
bzw. pfarrbuero@kirche-gomaringen.de
Kontaktzeiten:
täglich 9.30–12 Uhr (außer donnerstags)
mittwochs 8–12 Uhr
und 14.30–17 Uhr (nicht in Schulferien)

Kirchenpflege (Kern) Telefon 9104-11
kern@kirche-gomaringen.de
kirchenpflege@kirche-gomaringen.de

Mesner Frank Hermann

Telefon 0176 61267264
mesner@kirche-gomaringen.de

Audio- und DVD-Dienst Pfarrbüro (Rath)
Telefon 9104-10

IMPRESSUM

Herausgeber:
Evangelische Kirchengemeinden
Gomaringen und Stockach
Kirchenplatz 2 · 72810 Gomaringen
Telefon 07072 / 9104-10
Telefax 07072 / 9104-19
E-Mail: pfarrbuero@kirche-gomaringen.de

Redaktion: Martin Adler, Peter Rostan,
Klaus Forschner
Gestaltung: Grafisches Atelier Arnold
Fotos: privat

Das Kirchenfenster erscheint vierteljährlich.
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der
30. Oktober. Herzliche Einladung, ins Redaktionsteam
einzusteigen. Wir sind für jede konstruktive
Ergänzung offen und dankbar.

KONTEN

Gomaringen:

VR Bank Steinlach-Wiesaz-Härten eG
IBAN: DE89 6406 1854 0000 011002
BIC: GENODE31STW

Missionskonto

IBAN: DE36 6406 1854 0000 0170 00
BIC: GENODE31STW

Stockach:

Volksbank Steinlach-Wiesaz
IBAN: DE66 6406 1854 0020 1200 01
BIC: GENODE31STW



Gospelkonzert der Extraklasse

Tracey Jane Campbell

3. Januar 2018 um 19 Uhr

Evangelische Kirche Gomaringen

Explosive, energiegeladene Bühnenperformance, mitreißende Songs, wunderschöne Balladen, die für Gänsehaut und Herzklopfen garantieren – das erwartet die Besucher des Gospelkonzertes mit Tracey Jane Campbell.

Die in London lebende Sängerin gilt als eine der begabtesten schwarzen Gospelsängerinnen Großbritanniens. Europaweit zieht Sie ihre Zuhörer mit ihrer gewaltigen Soulstimme in den Bann und arbeitete schon mit Musikgrößen wie Elton John, Mariah Carey, Michael Bolton, Barbara Streisand, Westlife und Secret Garden zusammen.

Ausdrucksstark und kraftvoll, ansteckend in Lebendigkeit und Begeisterung – den Besucher erwartet ein einmaliges und unvergessliches Konzerterlebnis. Lassen Sie sich dieses Gospel-Highlight nicht entgehen!

Vorverkauf:

Erwachsene 14 € (AK 16 €)

Schüler bis 17 Jahre 6 € (AK 8 €)

Kinder unter 6 Jahren sind frei

Tickets: Buchhandlung Gustav,
Ev. Gemeindebüro in Gomaringen

Karten-Hotline: 171-1515995

Sonntag 10. Dezember, 10 Uhr
Gesänge zur Weihnachtszeit
A-Capella-Musik im Gottesdienst
Mit der Gesangsklasse von Beate Pommranz,
Jugendmusikschule Steinlach